

## Katholische Familienbildungsstätten

### Institutionen der Katholischen Erwachsenenbildung (4)

Ähnlich wie die katholischen Bildungswerke sind die Einrichtungen der Familienbildung eng mit den Lebenswelten vor Ort verbunden. Das Angebot ist vielfältig und nah an den konkreten Bedürfnissen von Familien ausgerichtet. Einen großen Anteil nehmen Bildungsformen ein, die sich auf Lebensphasen und Übergänge beziehen, wie etwa Geburt, Einschulung oder auch Sterben, Krankheit und Tod. Als wichtigen Auftrag sehen es die Einrichtungen an, Familien in besonderen Problemsituationen zu unterstützen, wie etwa Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund oder in wirtschaftlichen Notlagen. Dabei binden die Einrichtungen immer mehr die älteren Generationen ein. Das katholische Profil zeigt sich in der Trägerschaft, der Orientierung an katholischen Festtagen, einem wertorientierten

Bildungsverständnis und der engen Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kirchengemeinde. Typische Themen sind z.B. Geburtsvorbereitungskurse, Elternkompetenztrainings, Elternforen, Gesundheit, Bewegung, Entspannung, Haushaltsführung, Ernährung, Zeitmanagement und Qualifizierung für Beruf und Ehrenamt. Viele positionieren sich ausdrücklich im Sozialraum als Verfechterinnen und Fürsprecherinnen für die Belange von Familien und beteiligen sich an örtlichen Netzwerken zur Unterstützung von Familien und Kindern (Familienzentren).

Die Gründung der ersten »Mütterschule« erfolgte 1916 in Stuttgart, um der hohen Säuglingssterblichkeit der vorhergehenden Kriegsjahre zu begegnen und um Frauen auf ihre Funktion als Mutter vorzubereiten, ihnen Anleitung zur Erziehung zu geben und eine Aus-

bildung zur Kinderpflegerin zu ermöglichen.

Heute gibt es 80 katholische Einrichtungen für Familienbildung, die in der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung (BAG) zusammengeschlossen sind. Auf Bundesebene ist außerdem die Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF) aktiv, ein Fachverband für Familienbildung und Familienpastoral. Die Arbeitsgemeinschaft betreut z.B. den »Elternbriefe du + wir« und die »KESS«-Erziehungskurse. Darüber hinaus gibt es ein ökumenisches »Netzwerk evangelischer und katholischer Eltern-Kind-Gruppen in Deutschland (NEKED)« – ein Gremium, dem überregionale Multiplikatorinnen und Vertreterinnen der Eltern-Kind-Arbeit aus Bundesverbänden und Bildungseinrichtungen angehören.

### Beispiel Fabi Osnabrück

Welche Stellung die Familienbildung aktuell vor Ort hat und welche Herausforderungen sie zu bewältigen hat, beschreibt als Beispiel die Leiterin der »Fabi« Osnabrück, Christiane van Melis. Über 200 Kursleiterinnen und Kursleiter bieten dort mehr als 900 Kurse an, vom »Väterfrühstück am Samstag« bis »Mehr Wissen über große christliche Denker«. Außerdem gehört zur Fabi ein Mehrgenerationenhaus, ein Familientreff und eine »Kindermahlzeit«. Van Melis sieht die Chancen ihrer Einrichtung in der »besonderen Nähe zur privaten Familie einerseits und zu öffentlichen Institutionen andererseits«. Eine besondere Herausforderung liege darin, »die verdichtete Familienzeit für junge Familien mit ganzheitlichen Konzepten so zu unterstützen, dass Bindung gelingt und ein Netzwerk entsteht, dass die Familien zusätzlich trägt«. Mit ihren niedrigschwelligen Zugängen und konkreten Hilfen sei die Fabi auch »Partnerin in Erziehungsfragen für Menschen mit geringen finanziellen Ressourcen und hilft, Bildungsbenachteiligungen zu reduzieren«.

Michael Sommer

### 60 Jahre LAG für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW

Zahlreiche Gäste aus Kirche, Politik, Weiterbildung und den Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW feierten am 2. Dezember im Düsseldorfer Maxhaus das sechzigjährige Bestehen des katholischen Weiterbildungsverbandes. Im Rahmen des Festaktes begrüßte Kurt Koddenberg als Vorsitzender der LAG

KEFB NRW die Gäste, bevor im Rahmen einer Präsentation die sechzigjährige Geschichte des Verbandes Revue passiert wurde. Die darauffolgenden Grußworte von Generalvikar Manfred von Holtum, Bistum Aachen, und von der NRW-Landtagspräsidentin Carina Gödecke unterstrichen die Bedeutung der allgemeinen Weiterbildung und insbesondere die der Angebote der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung für die Gesellschaft.

Die Festrede hielt Dr. Christiane Florin, Redaktionsleiterin der Wochenzeitung »Christ & Welt in der ZEIT«, zum Verhältnis Kirche und Gesellschaft. Unter dem Titel »Schlechte News – Frohe Botschaft – Wie wirkt Kirche in die Gesellschaft?« analysierte Dr. Florin auf launige Art und Weise die Gründe für die negative Darstellung der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit.



Kurt Koddenberg

## Position

**Dr. Anneliese Mayer**

*Ordinariatsrätin,  
Leiterin der  
Hauptabteilung  
Außerschulische  
Bildung im Erzbis-  
schöflichen Ordinariat München,  
Bischöfliche Beauftragte für Er-  
wachsenenbildung im Erzbistum,  
Mitglied im Bundesvorstand der  
KEB Deutschland*



## Theorie trifft Praxis – Win-win ist angesagt

Die Erwachsenenbildung in Deutschland ist in den 27 (Erz-)Diözesen mit vielfältigen Angeboten präsent. In den Programmen der Anbieter sind Themenfelder ausgewiesen wie Sinn und Religion, Persönlichkeitsbildung, theologische Bildung, Familienbildung, Seniorenbildung, Kultur, Politik oder Kunst. Dazu gibt es jeweils konkrete Einzelangebote oder Angebotsreihen, sei es am Abend, werktags oder an Wochenenden. Was katholische Erwachsenenbildung zu bieten hat, ist von hoher Qualität und wird im Feld der allgemeinen Erwachsenenbildung deshalb wahrgenommen, zum Beispiel von Volkshochschulen und anderen freien Trägern. Den Haupt- und Ehrenamtlichen ist es ein großes Anliegen, dass die Angebote auf die Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten sind. Die Sinus-Milieustudie hat dazu wertvolle Hinweise zur Unterschiedlichkeit von Lebenswelten der Menschen in Deutschland gegeben. Grafisch anschaulich gemacht wird dies durch das »Sinus-Gehirn« oder die »Kartoffel-Grafik«, die auch den zeitlich beanspruchten

Ehren- und Hauptamtlichen einen ersten Überblick über die Wertvorstellungen ihrer Zielgruppen gibt.

### Familienbildung als Feld für angewandte Forschung

Trotz dieser repräsentativen Milieustudie mit den qualitativen Aussagen, die es ermöglichen, die Bildungsangebote zu hinterfragen oder zu modifizieren, lohnt sich immer wieder der eigene kritische Blick auf Themenfelder, denen sich katholische Erwachsenenbildung besonders verpflichtet fühlt. Eines davon ist die Familienbildung. Hier gibt es vielfältige Angebote in Bildungswerken, Bildungshäusern und Familienbildungsstätten. Die Eltern-Kind-Programme (EKP®), Angebote zur frühkindlichen Bildung oder zur Förderung der Eltern- und Erziehungskompetenz erfahren seit Jahrzehnten eine hohe Wertschätzung und Akzeptanz durch die Zielgruppen.

Dennoch – es empfiehlt sich immer wieder, die Praxis durch die Theorie anfragen zu lassen und umgekehrt. Dass dies eine »Win-win-Situation« für alle Beteiligten ist, hat ein Pilotprojekt im Erzbistum München und Freising gezeigt (s. S. 40), das in Kooperation mit der Kath. Stiftungsfachhochschule (KSFH) in München durchgeführt wurde. Studierende aus Seminaren der empirischen Sozialforschung haben die Zukunft des EKP® in den Blick genommen angesichts des sozialen Wandels von Familien in den letzten Jahren. Sie sind mit ihrem Theoriewissen den Praktikerinnen begegnet mit Fragebögen und Einzelinterviews.

Junge Studierende treffen auf erfahrende EKP-Leiterinnen. Und beide erleben, dass die Gespräche eine große Bereicherung sind. Studierende werden »geerdet«, weil so mancher zeitlicher Plan nicht umsetzbar ist angesichts der Lebenswirklichkeit der Praktikerinnen. Oder weil theoretische Sprachmuster erst mal übersetzt werden müssen in eine

verständliche Alltagssprache. Praktikerinnen erfahren »Empowerment« im Gespräch mit Studierenden, weil sie spüren, dass Studierende ihre Praxiskompetenz sehr wertschätzen als Basis für eine wissenschaftlich fundierte Forschung. Und weil bestätigt wird, dass ihre Praxis durch theoretische Erkenntnisse gedeckt ist.

### Große Chancen für Hochschule und Praxis

Bei der Präsentation des Forschungsberichtes an der Hochschule begegnen sich Studierende, Praktikerinnen und Trägervertreter. Sie stellen fest: Diese Kooperation hat sich fachlich und menschlich gelohnt. Die Beteiligten haben gelernt und erfahren: Wenn Theorie und Praxis sich begegnen, gewinnen alle. Der Präsident der KSFH Prof. Endres bestätigt das mit den Worten: »Der Theorie-Praxis-Dialog im Rahmen der angewandten Forschung eröffnet unseren Studierenden wertvolle Einblicke und Erfahrungen. Die sehr gelungene Zusammenarbeit hat weitere Professor/-innen angesteckt. Die weitere Kooperation ist für unsere Hochschule eine große Chance in einem wichtigen Arbeitsfeld.« Schon jetzt tut sich das Feld der Seniorenbildung auf. Und weil der Forschungszeitraum in der Regel ein Semester umfasst, können weitere Themenfelder zügig geplant werden.

Dieses Pilotprojekt ist für mich eine Bestätigung, dass sich Entscheider der katholischen Erwachsenenbildung in allen Diözesen um Kooperationen mit (Fach-)Hochschulen bemühen sollten. Denn die Praxisansätze in unseren Themenfeldern zeichnen sich durch hohe Qualität aus und werden durch angewandte Forschung weiter an Qualität gewinnen, wie auch die Studierenden durch unsere Bildungsarbeit gewinnen, nicht zuletzt auch für die eigene berufliche Zukunft, vielleicht als Hauptamtlicher in der katholischen Erwachsenen- oder Familienbildung?